



(8) Gelbbauchunke (*Bombina variegata*)



(9) Laubfrosch (*Hyla arborea*)



(10) Grasfrosch (*Rana temporaria*)

Die stark gefährdete und nur 3,5-5 cm große **Gelbbauchunke** (8) kommt in West- Mittel- und Südost-europa vor und besiedelt ausschließlich anthropogen genutzte Landschaften, die durch eine hohe Dynamik gekennzeichnet sind (z.B. Materialentnahmestellen). Die Laichgewässer müssen sich in einem frühen Sukzessionsstadium befinden (z.B. wassergefüllte Wagenspuren, Gräben, Pfützen, regen- oder grundwassergefüllte Vertiefungen), gute Besonnung und nur einen geringen Bewuchs aufweisen. Besonders bei Regen wandert die Unke auch weit über Land und besiedelt so neue Lebensräume. Ihren charakteristischen gelben Bauch präsentiert sie als Drohhaltung bei Gefahr.

Der **Laubfrosch** (9) ist die Charakterart der heckenreichen, extensiv genutzten Wiesen- und Auendlandschaften. Er ist die einzige heimische Amphibienart, die auf Büsche und Bäume klettern kann. Der Landlebensraum muss einen hohen Grundwasserstand und ausgedehnetes gebüschreiches Feuchtgrünland aufweisen. Als Laichgewässer werden stehende, kleine bis mittelgroße Gewässer mit ausgeprägter Flachwasserzone genutzt. Die Laubfroschpopulationen haben in den letzten Jahrzehnten dramatisch abgenommen, weshalb die Art als stark gefährdet eingestuft ist. Wiedervernässung geeigneter Wiesenbereiche und die Anlage von neuen Laichgewässern dienen dem Schutz der Art.

Der **Grasfrosch** (10) besiedelt weite Teile Europas mit Ausnahme des Mittelmeerraums. Er ist neben der Erdkröte die häufigste Amphibienart, die aufgrund ihrer Anpassungsfähigkeit nicht gefährdet ist. Als Landlebensraum bevorzugt die Art bodenfeuchte, kühle Habitate im Wald und im extensiven Grünland. Laichgewässer sind verschiedenartige stehende oder langsam fließende Gewässer. Dort setzt der Grasfrosch seine Eier ab, die im Gegensatz zu denen der Kröten (Schnüren) große Laichteppiche bilden.



(11) Zauneidechse (*Lacerta agilis*)



(12) Waldeidechse (*Zootoca vivipara*)

Die **Zauneidechse** (11) besiedelt in Mittel- und Osteuropa vollsonnige Ruderalflächen, offen bis locker bewachsenes Gelände und Säume mit schnell erwärmbarem Substrat. Ihre Bestände sind streng geschützt, obwohl sie europaweit nicht gefährdet ist.

Die häufige **Waldeidechse** (12) nutzt aufgrund ihrer Kältetoleranz ein breites Spektrum unterschiedlicher Lebensräume, wobei die Habitatansprüche jedoch auf kleinem Raum erfüllt sein müssen: Überwinterungsplätze, Sommerplätze, Paarungsplätze, Jagdgebiete und Versteckplätze.

Die **Schlingnatter** (12) wird etwa 80 cm lang und lebt sehr versteckt. Sie kommt nahezu in ganz Mitteleuropa vor und besiedelt trockene, sonnenexponierte Plätze mit niedriger Krautschicht und Deckung bietenden Randstrukturen (Felsstandorte, Trockenrasen, Wacholderheiden). Sie ist in Deutschland stark gefährdet.

Die **Ringelnatter** (14) ist die am weitesten verbreitete Schlangenart des Landes. Sie bewohnt naturnahe Feuchtgebiete mit geringer Deckung und Versteckmöglichkeiten (Steinbrüche, Kiesgruben) und ist deutlich an Gewässer gebunden. Entscheidend sind flache Uferabschnitte und Verlandungszonen.



(13) Schlingnatter (*Coronella austriaca*)



(14) Ringelnatter (*Natrix natrix*)

## Wollen Sie mehr wissen?

BfN (2016) Thema Artenschutz, [www.bfn.de](http://www.bfn.de)

FENA (2015) Der Feuersalamander in Hessen. Gießen  
Kreisausschuss Marburg-Biedenkopf (ed) Amphibien im Landkreis Marburg-Biedenkopf. Neuauflage 2016

Lauffer H, Fritz K, Sowig P (ed)(2007) Die Amphibien und Reptilien Baden-Württembergs. Ulmer, Stuttgart

## IMPRESSUM

**Herausgeber:** © 2016, Kreisausschuss des Landkreises Marburg-Biedenkopf, Im Lichtenholz 60, 35043 Marburg

**Ansprechpartner:** Fachbereich Bauen, Wasser und Naturschutz - untere Naturschutzbehörde - 06421 405-0 (Zentrale), <http://www.marburg-biedenkopf.de>

**Text und Layout:** Dr. Ursula Mothes-Wagner, In den Erlengärten 10, 35288 Wohratal, Agentur Naturentwicklung Marburg-Biedenkopf (06453 911678) In Zusammenarbeit mit dem FB Bauen, Wasser und Naturschutz, Fachdienst Wasser und Naturschutz

**Fotos:** Titelbild Laubfrosch (Norbert Hirneisen), Ringelnatter (Stefan Ott)

Feuersalamander, Erdkröte (Jörg Kammel), Bergmolch (Antje Deepen-Wieczorek), Kammolch (Wilhelm Gailberger), Fadenmolch, Schlingnatter (Klaus Jäkel), Geburtshelferkröte (Ekkehard Wachmann), Gelbbauchunke (Stefan Kostyra), Kreuzkröte (Tim Laussmann), Laubfrosch, Zauneidechse (Stefan Ott), Grasfrosch, Ringelnatter (Erich Thielscher), Waldeidechse (Dirk Grasse), alle [piclease.de](http://piclease.de)

## Kreisausschuss

FB Bauen, Wasser und Naturschutz

# Amphibien und Reptilien

Ein Leben zwischen Wasser und Land



Heimische Arten  
Lebensräume  
Schutz

Amphibien und Reptilien gehören zu den stark gefährdeten Tiergruppen sowohl weltweit als auch bei uns. Dabei beruht die Gefährdung überwiegend auf dem Verlust oder der Beeinträchtigung der von ihnen besiedelten Lebensräume.

Zu den Amphibien und Reptilien gehören faszinierende und auf viele Menschen einen besonderen Reiz ausübende Arten wie der Laubfrosch ('Wetterfrosch') oder die Äskulapnatter, die im Äskulapstab als Sinnbild der Heilberufe gilt. Aber auch Arten wie die Kreuzotter, die mit ihrer Verteidigungsstrategie durch Giftbisse den Menschen Angst einjagen. Und wer kennt nicht die Dinosaurier, die in grauer Vorzeit Ahnen der heutigen Reptilien waren?

**Amphibien** sind für ihre Fortpflanzung auf Wasser (Teiche, Tümpel, Bäche) angewiesen, benötigen aber neben diesen aquatischen Lebensräumen auch mehr oder weniger feuchte Landlebensräume als Sommer- und Winterquartiere. Die Haut der Amphibien ist sehr schwach verhornt und daher wasserdurchlässig. Gegen Austrocknung schützt eine Schleimschicht. Aufgrund ihrer ‚amphibischen‘ Lebensweise finden regelmäßige Wanderungen zwischen Laichgewässer und Landlebensräumen statt. Besonders die Laichplatztreue einiger Arten führt, wenn Straßen als Hindernisse auftreten, zu starken Gefährdungen.

**Reptilien** besitzen eine schuppige Haut, die sie weitgehend vor Austrocknung schützt, sodass sie eher trocken-warme Lebensräume besiedeln können. Für die wechselwarmen Tiere ist die Temperatur ein zentraler Umweltfaktor: Durch Sonnenbaden erhöht sich die Körpertemperatur und damit die Aktivität der Tiere. Der Eiablageplatz muss günstige Temperatur- und Feuchtigkeitsverhältnisse aufweisen. Die Temperatur bestimmt auch die tägliche und jährliche Aktivitätsperiode der Tiere, die ausreichend lange für den Nahrungserwerb und die Fortpflanzung sein muss.



(1) **Feuersalamander (*Salamandra salamandra*)**

Der etwa 20 cm große und vorwiegend nachtaktive **Feuersalamander** (1) gehört zu den noch recht urtümlichen Schwanzlurchen, die sich mit einer fischähnlichen schlängelnden Bewegung fortbewegen. Er besiedelt ganz Europa mit Ausnahme des Nordens und Nordostens und ist Bewohner feuchter Laub- und Mischwälder mit Quellbächen oder kühlen Kleingewässern. Tagesverstecke befinden sich unter Totholz, Laub, Moos, Steinen oder in Erdlöchern, Felsspalten und Baumstümpfen.

Die Haut des Feuersalamanders enthält ein starkes Hautgift, das ihn neben seiner auffälligen Zeichnung vor Fressfeinden schützt. Die Paarung der Feuersalamander findet ausschließlich an Land statt. Das Laichgewässer liegt in der Regel in bis zu 375 m Entfernung vom Landlebensraum. Der Salamander gebärt als einziger einheimischer Schwanzlurch fertig entwickelte, ca. 23-36 mm große Larven, die bereits alle vier Gliedmaßen und Kiemen besitzen. Wie alle anderen Amphibien lebt auch der Feuersalamander räuberisch, wobei die Larven sofort nach dem Schlupf auf Nahrungssuche gehen.

Zum Schutz des Feuersalamanders sollten waldnahe kühle Kleingewässer fischfrei gehalten werden.



(2) **Bergmolch (*Triturus alpestris*)**



(3) **Kammolch (*Triturus cristatus*)**



(4) **Fadenmolch (*Triturus helveticus*)**

Der **Bergmolch** (2), der ebenso wie Kamm- und Fadenmolch zu den Schwanzlurchen gehört, ist eine rein europäisch vorkommende Art mit einer sehr großen Bandbreite an besiedelten Laich- und Landlebensräumen. Er zeigt eine starke Bindung an Laubwald mit kleinen bis mittelgroßen Gewässern in Waldnähe. Die Laichgewässer sind besonnt oder halbschattig mit ausgeprägter Flachwasserzone sowie nicht zu dichter Ufervegetation. In Gartenteichen ist der Bergmolch die häufigste Amphibienart. Die Art ist nicht gefährdet, doch kann die Anlage neuer und die Optimierung bestehender Laichplätze zur Vernetzung in lückig besiedelten Räumen und damit zur Bestandsstützung führen.

Der etwa 18 cm lange **Kammolch** (3) ist in fast jedem Naturraum Mitteleuropas verbreitet. Sein Landlebensraum liegt in Laub- und Mischwäldern, Gärten, Feldern, Sumpfwiesen, Flachmooren und Abgrabungen. Im Gegensatz zu den anderen Molcharten zeigt er eine größere Bindung an das Laichgewässer und bevorzugt dabei größere stehende Gewässer wie Weiher, Teiche, Altarme und Gewässerkomplexe in Auwäldern sowie Abgrabungen mit starker Sonneneinstrahlung und Unterwasservegetation, die fischfrei sein müssen. Die Männchen bilden während der Paarungszeit einen Rückenkamm aus, der auch namensgebend ist. Der Kammolch ist regional gefährdet, wobei neben der Grundwasserabsenkung der Fischbesatz seiner Laichgewässer die Hauptgefährdung darstellt.

Die mit 6-9 cm kleinste einheimische Molchart, der **Fadenmolch** (4), ist eine westeuropäische Art, die größere zusammenhängende Laub- und Mischwaldgebiete mit klaren, kühlen Kleingewässern besiedelt. Namensgebend ist die wie abgehackt erscheinende Schwanzspitze der Männchen, die in einen etwa 5 mm langen Hautfaden ausläuft. Der Fadenmolch ist oft mit dem Bergmolch vergesellschaftet, aber deutlich seltener als dieser. Er ist noch nicht gefährdet.



(5) **Geburtshelferkröte (*Alytes obstetricans*)**



(6) **Kreuzkröte (*Bufo calamita*)**



(7) **Erdkröte (*Bufo bufo*)**

Die etwa 4-5 cm große und stark gefährdete **Geburtshelferkröte** (5) gehört zu den schwanzlosen Froschlurchen und ist die einzige einheimische Amphibienart mit Brutverhalten: Die Männchen tragen die Eier zunächst als Laichschnur um die Hinterbeine gewickelt bevor sie zum Schlüpfen ins Wasser abgegeben werden. Die Kreuzkröte besitzt eine südwesteuropäische Verbreitung und kommt nördlich der Mittelgebirge nicht mehr vor. Als Charakterart bewaldeter Mittelgebirgsregionen besiedelt der ‚Glockenfrosch‘, wie er aufgrund seiner Paarungsrufe auch genannt wird, Hangbereiche und Böschungen mit gut grabbarem Substrat und zumindest kleinflächigem Rohboden. Die Laichgewässer sind meist Tümpel in Erdaufschlüssen.

Die **Kreuzkröte** (6) ist mit einem Schwerpunkt in West- und Mitteleuropa verbreitet. Die gefährdete Art gilt als Pionier, die offene Biotope mit trockenem, sandigem Untergrund und stark sonnenexponierten, bis 20 cm tiefen und vegetationslosen Kleinstgewässern, z.B. auch Lachen auf nassen Äckern oder wassergefüllte Fahrspuren besiedelt.

Die **Erdkröte** (7) kommt in ganz Europa mit Ausnahme des Nordens vor und besiedelt sehr unterschiedliche Lebensräume. Sie ist mit 8-15 cm die größte und häufigste einheimische Krötenart und vor allem durch ihre stark warzige Haut gekennzeichnet. Als Laichgewässer werden größere stehende Gewässer mit einer Tiefe nicht unter 50-70 cm und beständiger Wasserführung genutzt. Die Erdkröte hat in Gewässern mit Fischbestand durch den Bitterstoff Bufonin, die Schwarmbildung beim Laichen und die Absonderung von Schreckstoffen deutliche Vorteile gegenüber anderen Amphibienarten. Die Art ist auf ihre Geburtsgewässer geprägt und lässt sich bei ihren Wanderungen auch nicht von Straßen abhalten, wo sie oft den Tod findet. Amphibienzäune und umfangreiche Leiteinrichtungen gewähren einen sichere Überquerung.